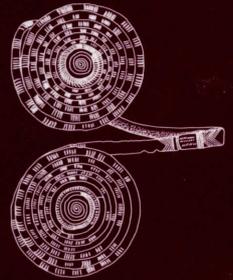


# Archäologie

in Berlin und Brandenburg



2000

In Kommission bei Theiss

## Hügelgrab oder Lesesteinhaufen?

Untersuchung einer Steinansammlung bei Schönfeld, Landkreis Uckermark

Die letzte archäologische Maßnahme des BLDAM auf der Trasse der Bundesautobahn 20 fand auf dem Fundplatz Schönfeld 8 statt. Diesen Fundplatz hatten ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger während einer Bestandsaufnahme der Hügelgräber der Kreise Prenzlau und Pasewalk zu DDR-Zeiten mit aufgenommen, obwohl unsicher war, ob es sich tatsächlich um ein vorgeschichtliches Bodendenkmal handelte. Das vermeintliche Hügelgrab stellte sich als

wurde im südöstlichen Viertel ein Suchschnitt angelegt. Dabei fanden sich vorgeschichtliche Keramik und Leichenbrand, vergesellschaftet mit rezentem Glas und Keramik. Das nördliche Schnittprofil zeigte eine offensichtlich anthropogene Eingrabung. Damit stand fest, dass der vermutete Lesesteinhaufen doch eine Bestattungsanlage war. Im östlichen Schnittprofil – im Bereich der rezenten Funde – kam eine weitere, wahrscheinlich rezente Eingrabung zum Vorschein. Vor der weiteren Bearbeitung der Bestattungsanlage im Kreuzschnitt wurde zunächst ein zweites Planum angelegt, wobei ein mehr oder weniger rund-ovales planes Steinpflaster zutage trat. In den Kreuzprofilen gab sich ein einschich-

**Bronzezeit**

**Eisenzeit**



Abb. 41  
Vermeintliches Hügelgrab  
von Schönfeld nach dem  
Entfernen des Bewuchses

ein 2 m hoher Steinhaufen mit einem Durchmesser von 12 m auf dem Acker dar (Abb. 41). Der Hügel war bis zum Frühjahr 2000 mit Holunder und kleineren Sträuchern bewachsen und wies fast mittig eine Kesselung auf.

Die Untersuchung ergab schnell, dass es sich bei den Steinen um einen Lesesteinhaufen handelte. Bei ihrem Abtrag bis auf die natürliche Geländeoberkante konnten diverse rezente Metallteile wie Pflugschare, Mähfinger und Draht geborgen werden. Um sicherzustellen, dass nicht doch ein archäologisches Bodendenkmal vorlag,

tiger Grubenaufbau zu erkennen. Eine intakte Urnenbestattung wurde nicht geborgen, demnach war wahrscheinlich die Bestattung bereits stark gestört. Die Rekonstruktion der vermutlich bronzezeitlichen Anlage ergab eine runde Grube mit einem Durchmesser von 6,9 m. Dabei zeigte sich, dass bei dieser Ausdehnung das in Planum 2 freigelegte Steinpflaster in seiner Konzentration vollständig erfasst wird (Abb. 42). Interessant erscheint die Lage des Grabmittelpunktes im Hinblick auf die in Planum 1 und 2 dokumentierten Störungen und die rezente Eingrabung im Ost-

**Bronzezeit**  
**Eisenzeit**

profil des Suchschnittes. Er lag eindeutig im gestörten Bereich, so dass davon auszugehen ist, dass die Bestattung gestört wurde. Die genannten Glasscherben und ein Flaschenverschluss geben Auskunft über die mögliche Datierung eines Eingriffs durch Grabräuber. Auf ihnen befand sich der Aufdruck der Brauerei Kannengießer aus Prenzlau, die von 1867 bis 1926 in Betrieb war.

*Eva Becker*

Abbildungen: Autorin

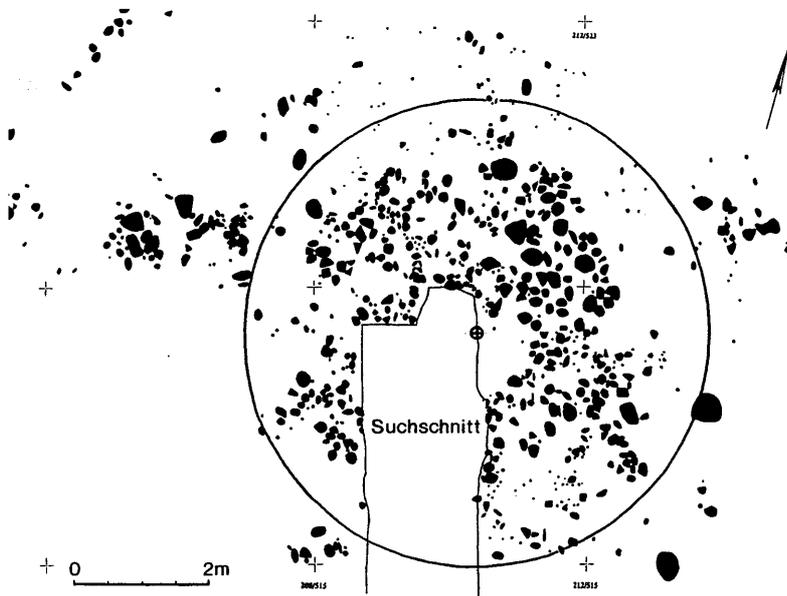


Abb. 42  
Schönfeld 8, Steinpflaster  
im 2. Planum

### **Turmhügel, Bronzesichel und Walzenbeil**

Ergebnisse einer Trassenbegleitung  
in der Ortslage Jühnsdorf,  
Landkreis Teltow-Fläming

Der mittelalterliche Ortskern von Jühnsdorf liegt auf einer Anhöhe, die aus den Ausläufern der Kesselberge gebildet wird. Nach Süden und Westen fällt das Gelände zu den Niederungszügen des Nuthegrabens und des Rangsdorfer Sees hin ab. Die Gemarkung Jühnsdorf war bislang durch mehrere urgeschichtliche Fundplätze, insbesondere jung- und spätesolithische Stationen an den Hängen der Niederungszüge zum Rangsdorfer See, bekannt. Als archäologisch markant wurde bereits vor Baubeginn einer Schmutzwasserverschließung ein Hügel eingeschätzt, der in der Ortsmitte südlich der Feldsteinkirche und östlich des im Kern barocken Gutshauses liegt (Abb. 43). Hier galt es die Frage einer Deutung als Turmhügel zu klären. Weiterhin wurden die Hanglagen zu den Niederungszügen hinsichtlich urgeschichtlicher Siedlungsreste besonders sorgfältig beobachtet.

Die Trassengräben schnitten sowohl östlich als auch südwestlich des mutmaßlichen Turmhügels einen vorgelagerten Befestigungsgraben. Der Graben hatte eine flache Sohle und war ca. 1,2 m in den Boden eingetieft. Aussagen über seine Breite sind aufgrund der nicht bekannten Grabenkrümmung kaum möglich. Es ist davon auszugehen, dass der Turmhügel nach Süden durch mindestens einen Abschnittsgraben abgesichert war.

Im nördlichen Bauabschnitt der Erschließungsmaßnahme – am Ortsausgang in Richtung Blankenfelde – konnte in einem Treibloch für die Straßenunterquerung eine Bronzesichel aus einer Kulturschicht geborgen werden. Eine genaue Typangabe und zeitliche Einordnung des Stückes ist momentan nicht möglich, da es sich in einem Konglo-